

Erscheint:  
Täglich früh 7 Uhr.  
Inserate  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonn-  
tags bis Mittag  
12 Uhr:  
Marienstraße 13.

Anzeig. in d. Blatte,  
das jetzt in 11,000  
Exemplaren erscheint,  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.

Abonnement:  
Vierteljährlich 20 Ngr.  
bei unentgeltlicher Ver-  
fassung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Ngr.  
Einzelne Nummern  
1 Ngr.

Inseratenpreise:  
Für den Raum einer  
gespaltenen Seite:  
1 Ngr. Unter „Einge-  
schiedt“ die Seite  
2 Ngr.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. März.

— Se. Königl. Maj. hat den zum Kaiserlich Brasilianischen Viceconsul in Dresden ernannten Joaquim Ferreira Sampao in dieser Eigenschaft anerkannt.

— Der neue Lehrcursus an der Kreuzschule beginnt am 25. April. Die Aufnahmeyprüfung findet, wie gewöhnlich, tags vorher statt.

— In Bezug auf den Eisstand der Elbe liegen heute nur folgende Meldungen vom vorgestrigen Tage vor: Riesa, 9. März, 3 Uhr 40 Min. Nachmittags: Das oberhalb Meilen gestandene Eis liegt in Schuh vom Göhrschute bis zum Felsenhouse, ungefähr 4 Ellen Stauwasser vor dem Schuh. Eisfreie Stellen haben sich bei Niederlommach, Hirschstein, Mischwitz, Grödel und von Niela bis zur Grobauer Fähre gebildet. Sonst Eisgang unverändert. Wasserstand 2 Ellen 2 Zoll über Null. — Pirna, 9. März, 5 Uhr 15 Min. Nachmittags: im Gepräge bis Vogelgesang seit gestern Abend unverändert. Gleichmäßiger Wasserfall; Wasserstand 4 Zoll über Null.

— Zum Besten für den Gußkowfond ist auch Herr Neidmüller bereit, durch eine Vorstellung im zweiten Theater sein Scherlein zu spenden. Ein Stück von Gußlow zu geben, würde zwar nicht den Kräften dieser Bühne entgegenstehen; sie bewegt sich bekanntlich im Reich der Posse, und so hat man zur Erreichung des guten Zweckes die bekannte Posse „Biel Bergnügen“ gewählt, welche heute Sonnabend zum 69. Male wiederholt wird. Möge die Hoffnung auf eine reiche Cinnahme in Erfüllung gehen, alle Berehrer und Freunde Gußlow's werden dies von Herzen wünschen.

— Ungeahnt und trotz aller Vorsicht schleicht sich die gefährliche Lungenseuche unter dem Kindvieh ein. Nachdem sie in unserer Nähe, in Löbau, erloschen ist, ist sie vor Kurzem auf dem Rittergute Berreuth bei Dippoldiswalde ausgebrochen, ebenso in den Ortshöfen Dewitz, Grasdorf und Modau bei Leipzig; im Städtchen Taucha war sie vom August vor. J. an bis Ende Februar d. J. Neueren Nachrichten zufolge herrscht die Seuche u. A. in Wangen im Allgäu, woher die beliebte Allgäuer Rasse nach Sachsen eingeführt wird. Von den Betroffenen war nur ein Besitzer so vorsichtig, zu versichern. Bei dem immer weiteren Umschreiten der Lungenseuche scheinen jedoch die Landwirthe die bei der Berliner Bank eingeführte Seuchenversicherung steiliger zu benutzen und es sind bei dieser Anstalt in den letzten beiden Monaten allein mehr als für 200,000 Thaler Anträge eingegangen.

— Der in der Gelehrtenwelt rühmlich bekannte Bibliothekar und Gymnasiallehrer Dr. Förstemann in Bernigeroode hat den Ruf als Oberbibliothekar der königl. Bibliothek nach Dresden erhalten und angenommen.

— In Bezug der Notenhefte für das deutsche Gesangsfest sei bemerkt, daß der Druck schon längst begonnen und den 15. d. M. zum Versenden fertig sein soll. Nur der Druck des darauf kommenden und gestern Abend gewählten Festespruches soll bis dahin noch bewirkt werden.

— Vorgestern gab Herr Concertmeister Lauterbach und die Herren Kammermusici Hüttwitz, Göring und Grümmacher ihre zweite Soirée für Kammermusik und brachten das Quartett in F-dur von Mozart, Quintett Op. 104 von Beethoven und großes Quartett in D-dur (Op. 44 Nr. 1) von Mendelssohn zu Gehör. Die Solo-Quartette in F-, D- und B-dur komponierte Mozart 1790 im Auftrage des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, welcher das Violoncello leidenschaftlich spielte, und deshalb die Veranlassung gab, daß der Komponist dieses Instrument gleich der ersten Violine bevorzugte. Besonders schön ist das Allegretto, jedoch steht in künstlerischer Hinsicht der letzte Satz am höchsten. Dieses schwierige Finale wurde zwar mit einer Sicherheit und Leichtigkeit ausgeführt, die in Erstaunen setzte, doch dabei so schnell, daß es selbst dem Musiker vom Fach nicht möglich war, alle vier Instrumente anhaltend zu verfolgen. Zum ersten Male kam dann ein Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello von Beethoven zur Ausführung, welches vom Komponisten selbst nach dem C-moll-Trio (Op. 1) für Pianoforte, Violine und Violoncello arrangiert ist, jedoch in der Behandlung der fünf Instrumente so meisterhaft gezeigt erscheint, daß es auch wirklich wie ein neues Werk dasteht. Das Klavier-Trio verdient wohl den Vorzug, da schon die verschiedenen Klangfarben der Instrumente einen größeren Effect erzielen, indem kommt bei einzelnen Stellen, z. B. bei der zweiten Variation im Andante die Wirkung dem Originale völlig gleich. Auf besonderes Verlangen mußte die reizende Menuett, in welcher das Spiel des Herrn Concertmeisters so überaus schön hervortrat, wiederholt werden. Von diesen Meisterwerken wurde freilich das nun folgende Mendelssohn'sche Quartett verbündelt, und dies um so mehr, als gerade die drei ersten Sätze die schwächeren waren, und besonders die Menuett und das

Andante Einheit des Styles und der Stimmung vermissen ließen. Dagegen stand das Presto auf einer bedeutend höheren Stufe und erregte durch seinen Glanz und gediegene Arbeit das Interesse der Zuhörer um so mehr. Die Herren Concertgeber trugen die genannten Werke mit großer Präzision und feelenvoller Empfindung vor.

— In unserer Dienstagsnummer war ein Referat über den Diebstahl zu lesen, den ein Lehrling in dem Kleiderwarengeschäft des Kaufmannes Herrn Pfefferkorn hier verübt hat. Um diesem Berichte etwa zu entnehmenden Missverständnissen zu begegnen, sei hier Folgendes nachdrücklich bemerkt. Herrn Pfefferkorn sind Kleider im Werthe von weit über 100 Thalern durch den Lehrling entwendet worden, da der letztere leider nur zu bereitwillige, ja zum Theil ihn aufmunternde Abnehmer fand. So weit sich der Lehrling der betreffenden Persönlichkeiten genau und sicher zu erinnern wußte, sind solche auf die Expedition des Sachwalters Herrn Pfefferkorns beschieden worden, und haben dort einzelne dieser Personen auch sofort bereitwillig den Ladenpreis der angezeigten Sachen bezahlt, der natürlich von deren Selbstlospreisen ein verschiedener ist. Es schien nun aus jenem Referate hervorzugehen (und Missverständnis des Herrn Referenten sind ja entschuldbar), daß Herr Pfefferkorn oder dessen Sachwalter trotzdem jene Personen, die ihm Ersatz leisteten, angezeigt hätte. Da er selbst des Gegenteils versicherte, als sie ihn bezahlten, so hat Herr Pfefferkorn weder selbst noch durch Vermittlung irgendwelche Anzeige erhoben, sogar die Richtzahldaten um der Anderen willen gesucht, was als eine große Nachsicht von ihm gerühmt werden muß, da, wie wir vernehmen, derselbe nicht einmal den vierten Theil des Gesammtwertbetrages dessen erlangt hat, was ihm gestohlen worden war. Es ist ihm unbekannt, durch Wen die Behörde Kenntnis von der Sache erlangt hat.

— Unter den Sammlungen, welche in Leipzig für Schleswig-Holstein im Gange waren, trat besonders die Redaktion der „Gartenlaube“ hervor. Sie schickte vorgesterntausend Thaler an die durch den Krieg verschädigten auf Alsen nach Hamburg ab. Es gereicht dieser Erfolg, den das genannte Blatt für unsere deutschen Landsleute errungen, zur hohen Ehre.

— Über den Eisübung bei Vogelgesang berichtet man uns von Pirna: Das sämtliche neue Eis von der sächsischen Grenze an ist unterhalb Stadt Wehlen zusammengehoben und hat daselbst einen bedeutenden Schutz gebildet. Interessant ist es, zu sehen, wie sich das Eis förmlich in und über einander geschoben hat, so daß es an manchen Stellen zwei Ellen und darüber aufgeschichtet ist. Das Wasser ist oberhalb des Eisübung gegen eine Elle gefallen, also noch nicht so gleich auf dessen Bewegung zu rechnen, wenn nicht bedeuternder Wasserrutsch eintritt, was recht bald geschehen möchte, da durch die Sperrung der Elbe der ganze Verkehr für die Anwohner der Oberelbe, welche durch den Elbstrom ihre Nahrung finden, gehemmt ist.

— Seit vorgestern, Donnerstag, hat beim Bezirksgericht Pirna der öffentliche Vergleichstermin gegen den berüchtigten Dieb Judenfeind aus Krebs begonnen. Einige dreißig Zeugen sind zu vernehmen. Die Verhandlung war von Seiten der Bewohner des rechten Elbufers sehr zahlreich besucht und endete gestern gegen 1 Uhr Mittags. Gegen 4 Uhr wurde Judenfeind das Urteil, welches auf 10 Jahre Bußhaus mit einem Drittheil Schärfung lautet, verhängt. Als Vertheidiger fungirte Herr Adv. Schreif von Pirna.

— Auf dem Bahnhof in Magdeburg ist am Dienstag der Arbeiter Schulze mit einem Fuße an der Schiene hängen geblieben und von einem rollenden Wagen niedergeworfen worden. Die Räder gingen dann der Länge nach über ihn weg und zerriß ihn in entzücklicher Weise.

— Kindliche Naivität. Als dieser Tag in einer hiesigen Schule die Prüfung der unteren Classen stattfand, wo unter der Zuhörerschaft sich auch einige decorierte Herren befanden, ging einer der Lehrer im Religionsgebiet auf die Armut und Fürstigkeit Jesu über. Als hier im fernern Klassenzimmer die Frage gestellt: „Was hat vor Gott nicht das Ansehen, worauf oft Menschen großen Werth legen?“ und zwei der Schüler geantwortet: Reichtum, Geld und Pracht, da erhob sich noch so ein kleiner Flachkopf und sagte: Orden!

— + Offentliche Gerichtsverhandlung vom 10. März. Fünf Einspruchsvorhandlungen standen heute an, darunter bezeichnete das schwarze Brett nur eine, die erste von ihnen, als eine geheime. Die Sache änderte sich aber. Die erste Sache betraf eine Privatanklage der Königl. Polizeidirection zu Dresden wider August Friedrich Raumann von hier, die zweite eine Privatanklage des Schneidergesellen Carl August Schumann wider den Briefträger Carl Gottlob Morgenstern, die dritte ebenfalls eine Privatanklage des Directiums der Sächsischen Champagnersfabrik wider den Kaufmann

Julius Otto Seebe, in welcher zwei Advocaten fungirten, die Herren D. Schaffraath und D. Reinhold. Alle diese drei Verhandlungen waren wider Erwarten geheim und das Endurtheil wurde nur den Parteien publicirt. — Für eine Privatanklagsache, die vom Gerichtsamt Radeberg herrührt, waren die Thüren des Saales geöffnet und die spärlichen Zuschauer eingelassen. In diesem Prozeß ist der Kramer August Ludwig Schieritz zu Großenhain der Kläger und der Maurer Gustav Adolph Gneuss zu Ottendorf der Privatbeschuldigte. Es handelt sich um einfache Bekleidung, die in Worten Gneuss dem Schieritz in einem Wirthshause angehängt. Er soll gesagt haben, Schieritz sei ein läppiger Kerl, er sei ja bei Woldemar Schmidt noch einige 70 Thaler für Schnaps schuldig. Das ließ sich der Bekleidigte nicht gefallen, er verklagte den Gneuss und dieser Letztere wurde zu 3 Thlr. Geldbuße und Tragung der Kosten verurtheilt. Dagegen erhob er Einspruch. Es waren eine Menge Zeugen in der Sache vernommen worden. Heute blieb es aber beim Alten. — Nach 1 Uhr erschien Herr Staatsanwalt Held im Saal, denn es handelt sich um Diebstahl und Partiziparei. Zwei Angeklagte fungirten in diesem Criminalprozeß, die Eine heißt Friederike Wilhelmine Selma Gundermann, die Andere Thella Ottilie Schönfuss. Letztere steht vor uns, die Gundermann hat sich aus der Haft nicht vorführen lassen. In einem Hause an der Bürgerwiese wurde einer Dame, die im zweiten Stockwerk wohnt, ein seidnes Kleid gestohlen, in welchem sich ein Portemonnaie und ein Taschentuch befand; im Portemonnaie selbst sollen 20 Ngr. gelegen haben. nach früheren Angaben 1 Thaler. Die Kammerjungfer der Dame hatte das Kleid Abends 7 Uhr an den Kleidercrempe gehängt. Die Gundermann, 24 Jahr alt, aus dem Altenburgischen, unbekannt, schon einmal wegen Betriebsstahls mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, ist die Diebin. Sie war in dem Hause bekannt, hatte dort im dritten Stockwerk bei einer Herrschaft gebüsst und wenige Tage vor dem Diebstahl ihren Dienst dasebst verlassen. In der Wohnung der Bestohlenen hatte sie oft nebenbei gescheut und ihr das Bett gemacht. Viele Verdachtsgründe lagen alßhalb gegen sie vor. Sie wurde z. B. zur Zeit der That in der Nähe des Hauses von dem Pianisten Frdr. Hugo Wölzel gesehen, bei dessen Anblick sie Reißaus nahm. Das leugnet sie. Sie sei, sagt sie, wohl mit einem Mädchen, Namens Mathilde zu jener Zeit des genannten Tages dort gewesen, sei aber nicht ausgerissen und habe die „Mathilde“ nur gewarnt, nie in dieses Haus zu ziehen. Ein anderer Verdachtsgrund gegen sie ist der, daß sie gerade im Besitz eines solchen Portemonnaies von grauem gepreßten Leder, wie das entwendete, geschenkt worden ist. Eine gewisse Frau Leinert hat's bei ihr bemerkt und als sie sie gefragt, wo sie es her habe, soll sie erwidert haben: „Ich habe es von einem Pärchen mit einem Thaler erhalten!“ Endlich wird ihr noch nachgewiesen, daß sie davon gesprochen, sie wolle sich einen seidenen Stoff kaufen. Das hat die Leinert auch gehört. Das gesteht sie zu, sagt aber, damit habe sie bloß resümieren wollen. Auch eine gewisse Emilie Pauline Treff wurde von ihr gefragt, ob aus einem seidnen Kleide zwei Blousen gemacht werden könnten? Sehr verdächtig ist hierbei noch der Umstand, daß eines Tages das gestohlene Kleid unerwartet durch einen rothen Dienstmännchen zurückgebracht wurde. Die Gundermann erhielt 3 Monat und 2 Tage Gefängnis, wovon 1 Monat abgerechnet wurde, da sie schon gegen 5 Monate im Untersuchungsarrest saß. Gegen die Strafhöhe erhob sie Einspruch. Was nun die Mitangeklagte Thella Ottilie Schönfuss anlangt, so ist sie beschuldigt, den gestohlenen Rock aufbewahrt zu haben und zwar durch 2 Monate, wofür ihr ein Blatt der Seite versprochen war. Dies sagt wenigstens die Gundermann und eine gewisse Pfänder. Sie soll ferner gewußt haben, daß der Rock gestohlen war. Der Richter erster Instanz verurtheilte sie zu 2 Wochen Gefängnis, wogegen sie Einspruch erhob. Herr Staatsanwalt Held ist für Bestätigung des Urteils der Gundermann, von der Schuld der Schönfuss aber hält er sich für überzeugt. Er stellt ihre Freisprechung in's Erwissen der Richter. Herr Adv. Dr. Schaffraath, Defensor der Gundermann, tritt mehr bittweise, als vertheidigend in diesem Falle auf. Er bezieht sich zumeist nur auf die Höhe der Strafe mit Rücksicht auf die lange Untersuchungshaft, die seine Clientin erlitten; denn sie sitzt seit dem 28. September 1864 schon fest und erst am 7. Februar 1865 wäre das Urteil erster Instanz gefällt worden. Das dürfte nicht sein und wenn es leider vor kommt, müßte der Richter alles Mögliche thun, um bei der Strafamnestie milde zu sein. Der Gerichtshof verständete, daß in dem Urteil der Hauptangellagten Gundermann nichts zu ändern, die Schönfuss aber wegen Mangels an vollständigen Beweisen flagfrei zu sprechen und von den Gerichten losgelöst zu entbinden sei.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 7. März. Kürzlich war von dem Gutachten des Professor Maschka in Prag über die Glogauer Affaire die Rede. Wie jetzt die „Bresl. Zeit.“ meldet, hatte die Staatsanwaltschaft selbst den berühmten Gelehrten und Arzt aufgefordert, sein Gutachten über den Tod der Agnes Sander einzutragen. Dies ist geschehen und soll das Gutachten dahin lauten, daß das Mädchen nicht in Folge des Einathmens von Kohlendampf gestorben ist. Die „Bresl. Zeit.“ behauptet ferner, daß eine sehr bedeutende wissenschaftliche Kapazität der Universität Göttingen sich gleichfalls gutachtlich dahin geäußert hat, daß jenes Mädchen nicht am Kohlendampf erstickt ist und das Obduktionsprotokoll nichts enthalte, was die Annahme einer andern Todesart ausschließe.

Der durch die Graudenzer Militair-Ausritte bekannte Hauptmann v. Besser ist am 4. d. M. in der Irrenanstalt zu Schwerin seinen Leiden erlegen.

London, 7. März. Der große Kampf zwischen den Besitzern der Eisenwerke und ihren Arbeitern hat begonnen. Die meisten Eisenfabriken und Hütten des Königreiches liegen heute still und sollen, wie die Besitzer beschlossen haben, nicht eher wieder geöffnet werden, bis die Arbeiter sich einstimmig zur Annahme des um 1 Sh. per Tonne oder 10 Prozent vermindernden Lohnes bereit erklären. In Süd-Staffordshire allein sind 3000 Hütten, die noch am Samstag in voller Arbeit waren, heute still, und sind 34—35000 Menschen aus ihrer Beschäftigung geflohen. Schließlich sich sämtliche Fabrikherren dem abgeschlossenen Pakte gemäß an, so seien sich 70000 Leute von heute an auf unbestimmte Zeit ohne Arbeit und Verdienst, und etwa 200000 Menschen werden ihrer Subsistenzmittel verlustig geben. Die Krise ist ihrem Ursprunge nach auf die Puddler in Nord-Staffordshire zurückzuführen.

Der Slaven-Handel zwischen Konstantinopel und Alexandria steht, wie die „Triester Zeitung“ meldet, in solcher Blüthe, daß weit über 10,000 Tischorlessenkinder jährlich nach Ägypten, meist an Christen, verkauft werden, und zwar Anhänger zu 3000—4500, Mädchen zu 10000—13000 Piaster. Ein solcher Slavenhändler, der das Geschäft ganz ungeniert treibt, ist, der „Triester Zeit.“ zufolge, Kharli-Ali-Agha, der Nr. 4 Pachtmegabane bei Merjan in Stambul wohnt.

## Politische Umschau.

Seit der Tsar, dieser minorene Protegé der guten Ultramontanen, zum Vater aller alleinherrschenden Konser-vativen die bösen Verfassungen aufgebrüttet und zur Verderbung der Völker auf die Erde gebracht hat, ist ein Uebelstand in das politische Wohlsein der heutigen Welt eingetreten, daß die Kurzel alles Uebels im modernen Völkerleben ist und — Deficit heißt. Denn wehe, heute sieht dem beschränkten Unterthanenverstand das Budget als Brille auf der Nase, und die armen Regierungen haben gläserne Taschen! Da sehen wir denn leider nur zu klar hinein in die Säcke der sielen Ritter und Cabaliers, welche in Paradeschmuck und unter dem Ansehen des blendendsten Luxus die europäische Staatenfamilie ausmachen, — und was sehen wir da! Pfandscheine, Schuldtreppen, Mahnbriefe, Pump-Correspondenzen, ein böses Gewissen voll gewaltiger „Soll's“ und allenfalls ein Portemonnaie mit nothdürftiger Neugroschen-Anzahl als Repräsentanten des „Haben's“, eben genau, um heut wieder eine Flasche Champagner, weiß Glacehandschuh und ein Quantum ähnlichen Luxus auf dem Altar des „Repräsentitens“ dem Moloch zu opfern, damit man eher Aussicht habe, als „richter Mann“ morgen wieder neu gepunkt zu erhalten. — tout comme chez nous, paroles d'honneur! sagt der entzückte Jarde-Lieutenant, schon längst notorisch von dem Streden betroffen, die Regierung seines Landes als die Seele seiner Grundsäye und das Vorbild seines Bandels zu betrachten. — Wie jugendliche Verschwender von der Vernunft eines Vormundshaftgerichts sind die Regierungen von der siegenden Ansicht des Geistes unserer — Curatel gestellt worden; das hat aber nicht bewirkt, ihren Verbrauch zu Gunsten ihres Besitzes einzuschränken, sondern, bei einer begrenztem Einkommen, aber nach wie vor hohem Ausgeben, das zu vermindern sie sich trotz Curatel hin und her nicht einfallen ließen, unter ihrer Pflege das Unstraut des Monquo da emporkriechen zu lassen, wo ihnen das Tausendfüßlein nicht blühen wollte, das sie sich früher aus dem Samen ihrer Willkür nach Belieben hatten ziehen können. Sie bleiben einfach schuldig, wenn das Geld nicht ausreicht, und will Mutter Nation die Wechsel nicht bezahlen, — ei nun, da wird der Betrag executivisch von ihr einzuziehen; im politischen Verfahren verschieden eben andere Anschaungen und Bestimmungen als beim simpelen Civilprozeß! So finden wir Destreich in den Weben der ärtesten Finanzmooth liegend, Russland um die Klippe einer bösen Krise herumgeschwirrend, nicht im Kreise, sondern — in Ufseider-Bahn, die nur in steten Windungen doch sicher den endlichen Mittelpunkt erreicht; Frankreichs allmächtiges Kaiserthum zittert nicht vor der Positive seiner heißblütigen Nation, aber vor der immer schärfer opponirenden Negative in seinen Rassen; Italien schlept auf seinem mühsamen Wege Kloß und Kette der Millioen mit sich, die — ihm fehlen und Spanien dokumentiert die trüffliche Verwaltung, welche die bisherigen Regierungen in den Finanzen geübt haben müssen, dadurch, daß die Königin, während das Land in arger finanzieller Zerrüttung liegt, im Stande ist, drei Viertel ihres Vermögens an den Staat abzutreten, oder vielmehr ihm dieselben zurückzugeben, — doch sicherlich ohne durch diesen Verlust ihre pecunäre Repräsentanten-Fähigkeit als Königin dieses Landes einzubüßen! Kann man wohl bei dieser süßen Thatsache, welche die spendabale Frau hiermit ins Werk setzte, den bitteren Beigeschmack verlernen, der sich uns als die naive Frage aufdrängt: Hilf Himmel, welche ungeheuren Schäfe im Verhältniß zu den Kräften des Landes müssen zu Gunsten der Krone und auf Kosten des Reiches um den Thron aufgehäuft sein, wenn — ohne behördere Unannehmlichkeit für ihn drei Viertel davon allenfalls überflüssig sind! Und leucht nicht auch England unter seinem riesigen Schuldbuch,

knabbert nicht das kleine Griechenland bereits trockene Verlegenheits-Rinden, die es als Vermächtnis Otto's dem kleinen Erben Georg aufzutischen genötigt ist? Und arbeitet nicht das blühende Preußen mit Händen und Füßen darauf los, sich mittels seiner marktausgängenden Herren-Nerorganisation ebenfalls den Knospenstrahl eines regulären „Deficits“ zu verschaffen? — entweder weil dieser Schaden nach der Anschauung der Regierungen nun einmal zum modernen Verfassungsstaat gehört, wie weiland die französische Blässe und Schmachstigkeit zu den Fräuleins der romantisch gefärbten Seiten, oder weil vielleicht das „politische Gleichgewicht Europa's“ es erfordert, daß — alle Rassen gleich leicht sind! Sind denn nun all diese, von Hunderttausenden, ja Millionen wohlhabender und reicher Leute bewohnten Staaten so elend arm, daß sie nicht einmal das Notwendige zu ihrer politischen Erhaltung zu beschaffen vermögen, oder ist diese Finanzierung ein Schmuckstück auf der so hoch getragenen Fahne staatsmännischer Weisheit? Mag sich jeder diese Frage nach seinen politischen Gout beantworten; wir thuen es für uns auf folgende Manier: daß Deficit ist der Weg zur Hölle, der mit Eigennutz und Leichtfertigkeit gepflastert ist; ein Krebs-Schaden der sittlichen Ordnung, deren Repräsentant der Staat ist, ein Beifieber an den industriellen Kräften des Landes, eine Demoralisation für das Volk und das Unglück der Regierungen, — freilich nicht der jetzigen, denn es kommt ja erst „après nous le déluge!“

Was sich in dieser Woche an der politischen Situation geändert hat, ist leider wenig — leider, denn die politische Glückseligkeit der Gegenwart ist eine derartige, daß jede Anerkennung mit Freuden begrüßt werden muß, da sie uns andeutet, daß wenigstens Alles noch immer „in ewigem Wechsel kreist“, — und das ist doch ein Trost! Der Thron des kleinen Georg und der Thron des großen Max haben ein wenig gewandelt, denn sie sind aus Sand gebaut, auf diplomatische Arrangements, nicht auf den Felsen der Nationalwünsche. In Mexico hat gar einmal die Weltgeschichte ein paar hübsche Epigramme in die Situation geschießen, indem sie erstens die nach französischem Urteil längst spurlos verschollenen Juarezisten plötzlich wieder ganz frisch und munter mit verstärkten Kräften erschienen und selbigen Franzosen bei San Pedro einen hübschen Denktadel an den hochnägigen Kopf versetzen ließ, und indem sie zweitens gerade jetzt dem Kaiser Max einen Protest gegen den Familienvertrag von Miramarre, der ihn seiner Erbansprüchen auf Österreich vertrauen soll, in die Feder dictirt. Es scheint also doch, als seien die Freuden zur Kaiserglückseligkeit in Mexico noch so fest verriegelt, daß es Herr Max vorzieht, sich ein kleines Hintzthürchen nach der Heimat zurück offen zu halten! England schickte gepanzerte Kanonenboot-Flotten nach den kanadischen Gewässern als verlorpte Konstatirungen seines bösen Gewissens betreffs der Union, und wird im Parlament sehr unruhig betreffs der Auswanderung aus Irland, die so stark ist, als sei das arme grüne Erin das — Mecklenburg Englands, wofür sich freilich auch noch sonstige Tertia comparata finden ließen. Und Frankreich — nun, Frankreich schwelgt in César-Reclame! Sein großer Julius Napoleon hat ja über und für den großen Louis César des Alterthums die Feder geregt und dadurch für etliche Millionen Francs an Kosten etwas kaiserliche gloire auf das Haupt der grande nation gesammelt, — was will die grande nation denn mehr?! Wenn sie aber etwa noch mehr will, dann — schreibt er ihr vielleicht noch einige Consequenzen, die er aus dem „Leben Césars“ gezogen, auf das Pergament ihrer eigenen politischen Haut!

E. C.

\* Hünfeld, 3. März. Vor Kurzem hat sich in der hiesigen Gegend ein Unglücksfall ereignet, der zugleich ein rührendes Beispiel von der Anhänglichkeit eines Pferdes an seinen Herrn geliefert hat. Es war am 13. v. M. Abends gegen 8 Uhr, als der Bauer Johann Georg Koch aus Nößbach, der in Steinbach zum Pferdehandel gewesen war, diesen Ort zu Pferd wieder verließ. Koch wurde jedoch auf seinem Hof in Nößbach vergeblich an diesem Abend erwartet. Er lehrte nicht zurück. Am andern Morgen bemerkten Leute von Nößbach unweit des Dorfes ein Pferd, das dem Ansehen nach allein stand. Als man jedoch in die Nähe kam, fand man neben ihm im Schne den Leichnam des Vermühten. Durch die stattgehabte gerichtliche Untersuchung dieses Unglücksfalles ist festgestellt worden, daß Koch von der zwischen beiden Orten befindlichen Anhöhe herab sein Pferd geführt hatte und wahrscheinlich bei dem Versuch zum Wiederaufstehen gefallen und das linke Bein dicht über dem Fußgelenke so gebrochen hatte, daß beide Röhren die Haut und den Strumpf durchstoßen hatten. Er ist dann, nachdem er sich noch mehrere Hundert Schritte fortgearbeitet hatte, vor Erstickung liegen geblieben und in der heftigen Kälte, welche in der Nacht vom 13. auf den 14. v. M. gerade herrschte, erstickte. Das Pferd war nicht von seinem sterbenden Herrn getrennt.

\* Aus Baden bei Wien wird erzählt: Alois P., ein bereits oft abgesetztes Individuum, welches sich neuerdings in Strafhaft befand, hatte in Gesellschaft anderer Sträflinge die Arrestmauer durchbrochen, und stand deshalb mit noch drei Beschuldigten vor Gericht. Als der Bevils Actuar Ritter v. F.... ihm das auf körperliche Büchtigung lautende Gerichtsurteil lundgemacht hatte, ergriff der Sträfling das auf dem Amtstische stehende eiserne 31 Pfund schwere Crucifix und schleuderte es mit den Worten: „Wart', ich werd' es Dir einsalzen!“ gegen den Actuar. Diesem gelang es grade noch durch eine Wendung zu entgehen. Das Crucifix flog an die Wand, schlug dort ein poliertes Loch, und flog dann zerstört in eine Glasscheibe. Nur einem Beamten hatte der Beamte sein Leben zu danken. Als P. sah, daß diejer unverletzt sei, riß er das kleine Geländer des Schreibstisches an der linken Seite ab, und stürzte mit geballter Faust auf den Beamten los. Dieser entkam ihm jedoch, und es gelang dem Keltermeister den P. zu bewältigen, welcher dabei Schläge gegen den Kaiser austrieb.

\* Auf der Weimarer großherzogl. Hofbühne machte am

Abend des 1. März Fräulein Helbig aus Dresden (Schülerin des hiesigen pensionierten Hofchauspieler Helke) einen ersten theatralischen Versuch als Jolante in dem bekannten lyrischen Drama „König Ren's Tochter.“ Der Erfolg desselben muß als ein sehr glücklicher bezeichnet werden. Die junge Dame hatte die keineswegs leichte Rolle der erst blinden, dann aber plötzlich zum Gebrauch ihres Augenlichts gelangenden Königs-tochter nicht nur mit gutem Verständniß aufgefaßt, sondern führte sie auch klar und sicher in ansprechender natürlicher Darstellung durch. Besonders wohlthun wirkte die so recht aus der Tiefe der Seele kommende Wärme und Begeisterung des Ausdrucks in allen jenen Momenten, wo Jolanthens Empfindung eine höhere Spannung erhält, so namentlich, wo sie in der Schlusscene in Wonne und Dank über das ihr plötzlich gewordene Geschenk des Augenlichts ausbricht. Fräulein Helbig wurde für diese strebhame Leistung nicht nur am Ende des Stückes mit einstimmigem Heroruß, sondern auch im Laufe desselben, auf offener Scene, mit rauschendem Beifall geehrt. (E. B.)

\* Einer der berühmtesten Pariser Advokaten, Herr D., hatte eine Ferienreise nach Russland gemacht und kehrte von Petersburg mit dem directen Zuge nach Paris zurück. Sechzig Stunden war er schon mit einem Freunde unterwegs gewesen, war müde und geschlagen von der Reise und hielt sich kaum noch munter, als in Düsseldorf eine Dame von einem gewissen Alter eintrat und durch ihre Gegenwart die beiden Reisenden nötigte, sich einzigen Zwang aufzuwerfen. Raum war der Zug im Gange, als die Dame schmerzhafte Seufzer aussieß und aus ihrem Koffer zwei stroffe Beutel mit metallischem Klange herausnahm, die sie neben sich stellte. Unterwegs hatten die beiden Reisenden nach einigen neugierigen Blicken eben wieder begonnen, sich dem Schlaf hinzugeben, als sie plötzlich aus ihrer Bettargie gerissen wurden, indem ihre Nachbarin die Thüre des Waggon öffnete, um sich auf die Schienen zu stützen, wobei sie laut um Hilfe schrie. Aufspringen, sie beim Kleide halten und einem gewissen Tode entziehen, war das Werk eines Augenblickes; aber die Unschlüssige sträubte sich wie wahnhaftig in ihren Händen, rief, daß sie aussteigen wollte, und fiel endlich nach schrecklichen Krämpfen ohnmächtig zusammen. Die beiden Reisenden widmeten ihr jede mögliche Sorgfalt, und als sie wider zu sich kam, erzählte sie, von so viel Aufmerksamkeit gerührt, daß sie von Petersburg komme, mit vielen kostbarkeiten in ihren Kleidern, daß sie seit drei Tagen in einem mit Reisenden gefüllten Wagon gewesen, und da sie in Düsseldorf bemerkte, daß hier nur zwei Herren seien, so habe sie sich hierher geslucht, sei aber so er schöpft und abgespannt, daß sie einen Augenblick eine Gehirnaffection gehabt. Voll Vertrauen auf ihre beiden Reisegefährten entledigte sich die Dame aller ihrer Reichtümer: es waren nichts als Rollen Gold, Banknoten, Preziosen, Wertpässen jeder Art. Aber sofort begann die Krise von Neuem, die Unglückliche stieß ein verzweifeltes Gejohre aus, versucht wiederum auf die Schienen zu stützen, — es entspann sich ein neuer Kampf zu ihrer Rettung. Die Reisenden aus dem andern Wagen waren erschrockt zu den Fenstern heraus, die Unruhe stieg im ganzen Zuge auf den Gipfel, als man glücklicher Weise in Köln ankam. Die beiden hübschen Herren mußten durch eine große und aufgezogene Menge hindurchdringen, um die arme Wahnsinnige zum Bütten zu geleiten, wo sie sich erholt und wieder zur Besinnung kam. Obwohl sie sofort weiter reisen wollte, nötigte man sie doch, einen Tag in Köln zu bleiben, um sich zu erholen, und mit einem Briefe an ihren Gatten verschenkt, bestieg der Pariser Advokat mit seinem Freunde wieder den Wagon. „Endlich sind wir gerettet!“ sagte er. Wie so? „Ich sage, daß wir einer furchtbaren Gefahr ausgesetzt gewesen.“ Welcher Gefahr? „Ich zitiere noch. Denken Sie, wir wären eine Sekunde später ertrunken, das Unglück war geschehen, die Passagiere im Zuge waren von dem Geschrei erweckt, der Leichenkram wurde gefunden, die Kleider in Unordnung, rings umher das Gold — würde man uns nicht sofort als Räuber und Mörder verhaftet haben? Und Gott weiß, wie wir uns hätten rechtfertigen sollen!“ Bei diesem furchtbaren Rückblick wurde dem Freunde des Advokaten sehr übel zu Muthe.

\* Von der Firma Gerold wurde der erste Band der deutschen Ausgabe vom „Leben Césars“ nach Leipzig versendet. Welch einen umfangreichen Handelsortitel dieses „Leben Césars“ bildet, davon der Beweis, daß 100 Gr. Waare in 30 Kisten wohl verpackt, verschickt wurden. In Wien zählt diese Buchhandlung circa 7000 Bräuneranten für die deutsche und britischn 2600 für die französische Ausgabe.

**Getreidepreise.** Dresden, vom 7. bis mit 10. März 1865.

|   |      |                    |      |
|---|------|--------------------|------|
| a. d. Börse. Thlr. Nr. b. Thlr. Nr. c. d. Markt. Thlr. Nr. d. Thlr. Nr. |      |                    |      |
| Weizen (noth) 4 —   | 4 22 | Guter Weizen 4 —   | 4 20 |
| Wheat (noth) 3 22   | 4 13 | Gute Roggen 3 —    | 3 5  |
| Gute Roggen 2 27  | 3 21 | Gute Getreide 2 15 | 2 20 |
| Gute Getreide 2 10  | 2 22 | Guter Hafer 1 15   | 1 27 |
| Guter Hafer 1 20  | 2 11 | Reis 1 11          | 1 17 |
| Kartoffeln 1 10   | 1 12 | Stroh 6 20         | 7 —  |
| Butter à la Ranne 18 bis 20 Gr.   |      | Erdien — — —       |      |

(Eingesandt).

## Ein Spruch! Ein Spruch! Das ganze Fest für einen Spruch!

Zu Sängers Ruhm,  
Zu Deutschlands Ehre,  
Wie füllt das Sprüchel  
Euch so schwer!

Kein witziges Wort,  
Und der Reime so viel!  
In des Sängers Brust  
Lebt nur deutsches Gefühl!

Wie die Vater Gold's  
Auf dem Grund des Gemüths  
Liegt noch ungernung  
Die Sprache des Vater's.

Die Reimen sind rein,  
Der Stoff ist gebräut,  
Doch der Spruch, der Spruch —  
Ach Heinrich, mir graut!

Schülerin  
n ersten  
lyrischen  
en muß  
e Dame  
ann aber  
Königs-  
sondern  
mehrlicher  
so recht  
stierung  
ung Em-  
wo sie  
er plötz-  
räulein  
m Ende  
auch im  
Beifall

er D.  
te von  
Gehö-  
erwegs  
d hielt  
e von  
et die  
legten.  
erzliche  
Beutel  
fielte.  
erigen  
gegeben,  
indem  
ch auf  
Auf-  
Tode  
e Un-  
tief,  
lichen  
wid-  
u sich  
ah sie  
Alei-  
füll-  
d, daß  
icht,  
ugen-  
ihre  
ihrer  
oten,  
n die  
felles  
irzen.  
Die  
den  
den  
be-  
ufge-  
zum  
eins-  
tigte  
i er-  
stieg  
gon.  
dass  
Ge-  
Se-  
ssa-  
rich-  
her  
und  
hät-  
dlich

der  
et.  
re"  
sten  
ich-  
and

igt.  
5  
0  
7  
7  
7

st

5

0

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

# Königl. Belvedere

der Königlichen Opern.

**Sorée musicale**

von Herrn Stadtmusikdirektor Erdmann Puffholdt.  
Sinfonie G-dur (mit dem Pastenflag) v. J. Haydn. —  
Sinfonie concertante für Violine und Viola von  
W. A. Mozart. — Ouverture (Nr. 8) zu Leonore  
von L. v. Beethoven.

Eintritt 6 Uhr. Eintritt 24 Uhr. G. G. Marschner.

Lincke'sches Bad.

Heute Sinfonie-Concert

vom Witling'schen Musikchor.

Sinfonie Nr. 1 (Es-dur) von Haydn.

Eintritt 5 Uhr. Eintritt 24 Uhr. Gelhorn

## Feldschlösschen.

Morgen Concert vom Musikchor der Leibbrigade  
unter Leitung des Herrn Musikkapellmeisters Kunze.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 24 Uhr. Kremer.

## Oberer Gasthof zu Lockwitz.

Mittwoch, den 15. März:

Humoristische Gesangs-Vorträge von  
Herrn Frey aus Teplitz.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 24 Uhr. G. Reichel.

## Schillergarten in Blasewitz.

Sonntag, den 12. März, Nachmittags von 5 Uhr an:  
Humoristische Gesangs-Vorträge von Herrn A. Krey aus Teplitz.

R. Wiersch.

## Gasthaus zu Prohlis.

Sonntag, den 12. März: Concert von den theatralischen Coupletjängern  
Familie Helbig. Nach dem Concert ein Tänzchen. Anfang 7 Uhr.  
Eintritt 24 Uhr. Es lobet ergebensten Mr. Zimmer.

## Morgen Tanzmusik im Gasthof zum Kronprinz in Hosterwitz.

Kanghanel.

## J. A. Bruno König,

Möbelhandlung, Kamener Straße 9 part.,  
erfüllt sein reichhaltiges Lager feiner sowie ordinärer  
Sofas (durch Solidität hinklänglich bekannt) ganz besonders auf-

## Tischler- & Polster-Möbel

der geneigten Beachtung; ich erlaube mir auf meine Auswahl schöner  
Sofas (durch Solidität hinklänglich bekannt) ganz besonders auf-

## Bad zur Hoffnung,

Falkenstraße Nr. 3.  
Täglich russische, Zellen, sowie Kräuter-, Stahl-, Dampf- und warme  
Bonnenbäder in gut geheizten Zimmern.

## Lager vom besten Portland-Cement

befindet sich bei

## Chr. Schubart & Hesse, vis à vis der polytechnischen Schule.

Lombardische Prioritäten,  
Livornesche Prioritäten,

welche vermöge des jetzigen Circustandes eine Rente von 6 resp. 7 p.C.  
gewähren, dergleichen völlig garantierte Pfandbriefe in Appoints  
a 500 und 100 Thlr. empfiehlt zu Capitalanlagen bestens

## N. J. Popper,

Schlossstraße 13.

Den Herren Photographen und Malern

empfehle ich

zwölf selbstständige

## Anilin-Farben

zum Aquarelliren, Coloriren und Retouchiren von Photographien  
sehr billigst

## E. L. Hoffmann,

Webergasse 22, Ecke der Wallstraße.

## Haus-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist in einer am Markt gelegenen und der  
frequentesten Straßen Bittaus ein Haus zu verkaufen, welches sich zu jedem  
Geschäft eignet. Kaufpreis 8500 Thlr. und bei 2000 Thlr. Anzahlung  
zu übernehmen und ist das Rätere darüber in Dresden bei H. Schulze,  
Seilerstraße 14. 1 Etage zu erfahren.

## Atelier für Photographie von

## C. Bräunert,

Halbegasse 13.

Unter Garantie für gute und schäfe Bilder werden Porträts à 3 Thlr.  
von 1½ Thlr. und gröbere Porträts von 1 Thlr. an gefertigt.

## Uebungsabend

im Vereinslocal (Zäuberhof 1, I.)

Abends, halb 8 Uhr.

Quintett für Horn und Streichinstrumente von Mozart.

Quartett für Pianoforte und Streichinstrumente von Rubinsteini.

## Stiftungsfest des Männer-Vereins.

Dienstag, den 14. März, Abends

im Saale der Central-Halle.

Anfang halb 8 Uhr.

Billets für die Mitglieder und deren Angehörige sind beim Vorstand,  
Wettinstraße 14, als auch von den Verwaltungsmitgliedern zu entnehmen.

Wüller, Vorstand.

## Pfeifenklub.

Der unterzeichnete Verein zu Gründung eines Pfeifenclubs erlaubt sich  
an durch alle sich dafür Interessirenden zu einer berathenden Zusammen-  
kunft für

Mittwoch, den 15. März, Abends 8 Uhr,  
einzelzuladen. Dieselbe wird in dem Glaslokal des Lincke'schen Bades  
allhier, welchen Herr Gelhorn uns mit seltener Zuborrommenheit zu die-  
sem Zweck überlassen, stattfinden.

## Der Verein zur Gründung eines Pfeifenclubs allhier.

Erfurter

## Riesen-Spargel-Pflanzen.

Beste 3-jährige Riesen pro 100 Stück 1 Thlr., 500 Stück 4½ Thlr.  
incl. Cultur-Anweisung. Auf Verlangen Saamen- und Pflanzen-Verschick-  
niß gratis und franco.

## Chr. Lorenz,

Kunst- und Handelsdrucker in Erfurt.

## Cigarrenarbeiter,

solid und  
gesickt,  
finden zu guten Löhnern dauernde Arbeit bei Bückner & Siebmacher.

## L. W. Egers'scher Fenchel-Honig-Extract,

gefunden und fabrikt von L. W. Egers in Dresden, Wasser-  
gasse Nr. 17, zum Bienenhof. Weltbekanntes diätetisches Unter-  
holungsmittel bei allen latenterischen Leiden, Husten, Heiserkeit,  
Schleimhaut, nicht minder bei Hämorrhoidal- und Unterleibs-  
leiden. Es ist concessionirt von den höchsten Behörden des In-  
und Auslandes, geprüft von den größten Aertern und wissen-  
schaftlichen Autoritäten, wie z. B. dem Königl. Sanitätsrat  
Herrn Dr. Strohlein in Gleiwitz, dem Königl. Kreisphysikus  
Herrn Dr. Fößing in Halle, dem Medicinalrath Dr.  
Wenck und Prof. Dr. Dötsch in Dresden u. s. w.

Nur allein ächt zu haben bei

## R. H. Panse in Dresden.

## Commis-Gesuch.

Für ein flottes Materialwaren-  
geschäft in einer Provinzialstadt Sach-  
sen wird ein Commis gesucht. Der-  
selbe muss flotter Verkäufer sein und  
die besten Beziehungen aufweisen kön-  
nen. Hierauf Reflektirende wollen sich  
melden unter B. K. 10 poste restante  
Wilsdruff.

## Hausverkauf.

Ein Haus- und Gartengrundstück  
mit eingerichteter Böttcherei, in schön-  
ster Lage von Dresden, soll Veräu-  
ßerung halber unter annehmbaren Be-  
dingungen verkaufen werden. Näheres  
wird ertheilt: Freibergerplatz 2 II.

## Conditor-Lehrlings- Gesuch.

Ein Sohn anständiger Eltern fin-  
det als solcher ein gutes Unterkommen  
bei Robert Glühemann,  
Freibergerplatz 24

## Geschäfts-Gesuch.

Ein Materialwaren-Geschäft wird  
in der Nähe Dresdens zu kaufen ge-  
sucht. Offerten franco unter H. R.  
Nr. 276 poste restante

## Neustadt-Dresden.

Eine Hobelbank ist zu verkaufen: ver-  
längerte Felsenstraße Nr. 39 III

## Privatbesprechungen.

Sorge bestätigt, möchte gleich fort;  
Nachricht liegt Sonnabend bereit!

## Bienbaum.

Es gratuliert der Herr Baumeister  
Lehner in Loschwitz nebst Ihrem  
Georg zu Ihrem heutigen Wieg-  
fest.

## Eine stille Liebe.

Auf den andern Tag riesiges  
Kopftuch oder das Glas zu 2½  
Thlr. freut sich, Ihr Sänger in  
der Festhalle.

## Mehrere Gäste.

Als den andern Tag riesiges

Kopftuch oder das Glas zu 2½

Thlr. freut sich, Ihr Sänger in

der Festhalle.

## Bürger-Casino.

### IV. Ball

morgen, Sonntag

den 12. März a. o.,

in Braun's Hotel.

Unter Deputirter, Herr Reichelt,  
Inhaber der Glaswaren Handlung  
Wilsdrufferstraße Nr. 17, ist mit der  
Ausgabe der Billets für Mitglied-  
söhne, Töchter und Gäste beauftragt.

## Das Directorium.

## Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Heute Abend 8½ Uhr Versam-  
mung im Partierecital der Central-  
halle. Gäste willkommen.

Sonntag den 12. März  
im Gasthaus zu Rothenhal  
musikalisch-declamatorische  
Abendunterhaltung.

Der Ertrag ist zu einem wohltätig-  
en Zwecke bestimmt. Nach dem Con-  
cert ein Tänzchen. Anfang 7 Uhr.  
Eintritt 24 Uhr. Der Vorstand.

## Borturnerschaft

Altstädtter Turnverein.

Heute Abend 8 Uhr.

Der Rad. Münch auf der An-  
nenstraße die herzlichsten Glück-  
wünsche zum heutigen Wiegenseite, ein hartes,  
schweres Jahr habe Gott Sie gesegnet,  
der liebe Gott mag Sie fernher vor solchen Krankheiten beschützen.  
Wir wünschen, daß Gott Sie und  
Ihren Theuren, braven Gatten und  
Kinder bis an Ihr Ende gesund und  
wohl erhalten mag, dies wünschen  
von Herzen

## wahre Freunde.

B. G. Immergrün.  
Heute Abend 8 Uhr zahl-  
reiches Erscheinen.

Herrn Ernst Raum-  
didold am nachträglich die herzlichsten Glück-  
wünsche zu seinem gestrigen Geburts-  
tage von einer stillen Liebe.

Aussforderung.  
Bezug nehmend auf die „Mar-  
nung“ in Nr. 68 d. Bl., fordere ich  
Diejenigen, bei denen ich mir Damens  
der verschieden. Altersmeister Jenisch  
Handwerkszeug und Utensilien er-  
wünscht habe sol, hiermit auf ihre  
bezahlbaren Angaben zunächst in die-  
sem Blatte zu veröffentlichen, um die  
vermeintlich Betheiligten von der Be-  
glehrhaftigkeit und Verleumdungssucht  
in der ganzen Sache überzeugen zu  
können. Es gibt ja noch Recht und  
Gerechtigkeit.

Es gratuliert dem gemütlichen  
Herrmann aus Wärne zu seinem  
Wiegenseite eine verschone Liebe, ohne  
Pärnche. *Nu rathe mal.*

Die herzlichen Glückwünsche unse-  
rer lieben Auguste Kramer zu  
ihrem 18. Wiegenseite, möge der heu-  
lige Tag noch recht oft wiederleben.  
Mehrere Freunde.

Der Rad. Münch auf der An-  
nenstr. wünscht zum heutigen Wieg-  
enseite Gesundheit, Glück, Lust und  
Zufriedenheit in ihrer ganzen Lebendigkeit

## C. St. L.

Die Person, die einen anonymen  
Brief, eine durch traurige Er-  
fahrungen schwer geprüfte  
Mutter unterzeichnet hat, wird  
gebeten, wenn sie es thörliebt,  
sich an die zunächst Heiligsten per-  
sonlich zu wenden.

Alle Kameraden heute Abend 8 Uhr zu

## Stöpsel Carl d. 5.

Tagesfrage: Was wird aus,  
wenn es noch lange so dauert?

Der Ueberhenderin des „nächtig-  
lichen Jahrmarkts“ meinen Dank mit  
der Bitte, mir zur entsprechen den Ro-  
banchen Gelegenheit zu geben.

## A. Z.

Berichtigung.  
In der gestrigen Billigung des  
Herrn A. Knösel soll es anstatt  
Handwerkerhande, Handwerker-  
verstände“ heißen.